



Karl-Dedecius-Preis 2011 für deutsche und polnische Übersetzer

Bilateraler Brückenbau

Esther Kinsky und Ryszard Turczyn sind die diesjährigen Preisträger der Auszeichnung, die von der Robert-Bosch-Stiftung vergeben wird. Alle zwei Jahre erhalten ein Übersetzer aus Deutschland und einer aus Polen jeweils 10.000 Euro als Anerkennung für herausragende Übersetzungen.

Die Verleihung am 20. Mai 2011 in Darmstadt fand just am 90. Geburtstag von Karl Dedecius statt, dem Gründer und ersten Direktor des Deutschen Polen-Instituts mit Sitz in Darmstadt und Namenspatron des Preises. So war dies eine ganz besondere Geburtstagsfeier, und der Jubilar wurde von der großen Festgemeinde mit dem polnischen Glückwunschlid „Sto Lat“ geehrt.

Soeben erschien im Insel Verlag eine neue Anthologie, herausgegeben und übersetzt von Karl Dedecius: *Meine polnische Bibliothek*. Sie umfasst Texte aus neun Jahrhunderten und ist so etwas wie die Summe seiner lebenslangen Beschäftigung mit der Kultur und Literatur unseres Nachbarlandes Polen.

„Lyrik ohne Empfindung ist nichts“, sagt Dedecius. Manchmal dauert es Wochen, bis er den passenden Reim, das treffende Wort oder jene Redewendung findet, die den Sinn besser fasst, als es die spontane wörtliche Übersetzung kann. Ein guter Übersetzer sucht den Geist eines Textes, seine Musikalität und auch die Empfindung, die der Text auslösen kann. Eine solche Haltung zu Übersetzungstexten haben auch die diesjährigen Preisträger.

Esther Kinsky (* 1956) studierte Slawistik und Anglistik in Bonn und Toronto. Sie arbeitet seit 1985 als freie Übersetzerin aus dem Polnischen, Englischen und Russischen. Seit einem Vierteljahrhundert aber hat sie sich kontinuierlich der Vermittlung polnischer Literatur im deutschsprachigen Raum gewidmet und Werke von über 25 Schriftstellern ins Deutsche übersetzt. Allein von Olga Tokarczuk liegen acht Bücher in ihrer Übertragung vor. Seit Beginn ihrer Übersetzungstätigkeit hat sie immer wieder in Deutschland bis dahin unbekannte Autorinnen und Autoren entdeckt und gefördert, wie Ida Fink, Miron Białoszewski, Piotr Szewc, Adam Wiedemann, Mariusz Szczygieł, Magdalena Tulli, Zyta Rudzka und Johanna Bator. Nie war ihre Textauswahl offensichtlich, nie war sie für Schreib- und Lesemoden anfällig, und ihre Übersetzungen haben nicht den Charakter von Auftragsarbeiten, wie in der Laudatio betont wurde. Vielmehr war sie von unbekannten jungen Schriftstellern fasziniert, die sie für den deutschen Markt entdeckte. Die schon mehrfach ausgezeichnete Kinsky ist selbst auch Autorin, z. B. von *Ur und andere Zeiten* oder *Taghaus, Nachthaus*. So wird Esther Kinsky in Deutschland immer mehr zu einer Institution. An sie wenden sich Redakteure und Verleger auf der Suche nach neuen polnischen Talenten oder auch vergessenen Größen der Literatur.



Karl Dedecius und die Preisträger des Jahres 2011

Esther Kinsky: *Der schwierigste Autor, den ich übersetzt habe, war Białoszewski. Da ist jeder Satz eine Aufgabe. Dieses Aufbrechen, Klittern, Neuschaffen von Sprache, dieser unglaubliche, aus allem Gesehenen, Gehörten, Gewussten, Gelesenen erschriebene Kosmos aus Worten ist fast unübersetzbar, man muss sich vollkommen diesem Białoszewski-Hirn verschreiben, sich völlig in diesen Sprachprozess versenken, um etwas annähernd Vergleichbares zu schaffen. Dieser Prozess ist auch für mich als Übersetzerin nie abgeschlossen.* (Zitiert aus: Website des Goethe-Instituts Polen, Reihe „Übersetzer im Gespräch“.)



Ryszard Turczyn (* 1953) studierte Germanistik in Warschau, übersetzt seit mehr als 30 Jahren aus dem Deutschen und dem Niederländischen ins Polnische und ist heute auch als Literaturagent tätig. Er übersetzte *Die Klavierspielerin* als erstes Prosawerk von Elfriede Jelinek in Polen und suchte danach jahrelang nach einem Verlag dafür. Zur Preisverleihung wurde ein Grußwort von Elfriede Jelinek verlesen, denn als sie den Literaturnobelpreis verliehen bekam, war dieses Buch das einzige, welches in polnischer Sprache vorlag. So etwas ist ein seltener Glücksmoment für Übersetzer. Der deutsche Autor Tim Staffell, dessen Werke auch von Turczyn übertragen wurden, liebt die Übersetzungen, die „an die Sprache des Originals andocken und ein Klangfeld evozieren, in dem es nicht um die wortwörtliche Übertragung geht, sondern um den Rhythmus eines Textes und das, was man heute gerne seinen ‚Sound‘ nennt.“ Insgesamt übersetzte Turczyn über 30 belletristische Titel, außerdem Kinderbücher, populäre Sachbücher, darunter historische Werke von Guido Knopp, Jean Améry's Hauptwerk *Jenseits von Schuld und Sühne*, Reportagen von Günter Wallraf und Erich von Däniken sowie philosophische Texte, Theaterstücke und Hörspiele.

Übersetzer zeichnen sich durch einen suchenden und schöpferischen Geist aus, der sie durch die verschiedensten Erfahrungen, Orte, Umfelder und Sprachen führt. Für beide Preisträger wurde betont, dass sie viel reisen und gelegentlich für ein so genanntes Reisestipendium dankbar sind. Und auch Karl Dedecius erwähnte zum Beispiel, dass seine Schulklasse in Lodz „ein kleines Europa“ mit Schülern unterschiedlichster Sprachen gewesen sei. Um fremde Kulturen verstehen zu können, solle man in gewisser Weise in sie eintauchen. Dann werde es eher gelingen, den Text-hintergrund in der Übersetzung implizit zu formulieren. Und damit seinen nicht politische Fragen gemeint.

„Kultur ohne Politik gelingt nicht, Politik ohne Kultur versandet“, sagte Dedecius zum Ende der Preisfeier in seiner Ansprache. „Die Völker haben zweierlei Geschichte – die eine schreiben die Historiker, die andere die Poeten. Einzeln zur Kenntnis genommen, sind sie nur die halbe Wahrheit.“

Für das Deutsche Polen-Institut (DPI) rühmte dessen Präsidentin Rita Süßmuth das, „was man im besten Sinne nachhaltiges Schaffen nennt“, nämlich die Arbeit an bleibender Literatur und an den deutsch-polnischen Beziehungen. DPI-Direktor Dieter Bingen erinnerte an die Worte Helmut Schmidts, der Dedecius einmal den „Pontifex der Versöhnung“ genannt hatte, und der Oberbürgermeister betonte die Bedeutung des Instituts für die Stadt Darmstadt und ihre Verantwortung dafür.

Eine zentrale Gestalt des deutsch-polnischen Kulturaustausches war Dedecius schon, bevor er 1979 die Gründung des Deutschen Polen-Instituts in Darmstadt anregte. Dieses arbeitete zunächst abseits des politischen Alltags und so gelangen ihm wesentliche Schritte der kulturellen Völkerverständigung.

„Unter Ihrer Hand verwandelte sich die Übersetzertätigkeit in eine richtungsweisende Friedenspolitik zwischen Deutschland und Polen, ohne die es kein Deutsches Polen-Institut und keine Polnische Bibliothek im Suhrkamp Verlag gegeben hätte, auch nicht deren polnisches Pendant Pizarze Jeyzna Niemieckiego, und kein Panorama der polnischen Literatur“, so Prof. Dr. Bożena Choluj, Literaturwissenschaftlerin an der Universität Viadrina (Frankfurt/Oder) in ihrer Laudatio bei einer Festveranstaltung am 17. Juni, in deren Rahmen Karl Dedecius die Ehrendoktorwürde der Viadrina erhielt. Es ist die insgesamt siebte für den unermüdlichen Brückenbauer zwischen den Nationen. ■

Ausstellung zum Karl-Dedecius-Preis

Das Deutsche Polen-Institut verfügt über eine neue Ausstellung zum Karl-Dedecius-Preis. Sie besteht aus 12 Stelen im Format 70 x 220 cm, auf denen die Preisträger 2003–2011 vorgestellt werden. Das Deutsche Polen-Institut möchte die Ausstellung an möglichst vielen Orten in Deutschland und Polen zeigen. Bei Interesse können Lesungen mit den Preisträgern organisiert werden, eine teilweise Kostenübernahme ist möglich. Mehr zur Ausstellung: www.bosch-stiftung.de/content/language1/html/34501.asp
Kontakt: Dr. Andrzej Kaluza, kaluza@dpi-da.de



Radegundis Stolze

Diplom-Übersetzerin für drei Fremdsprachen, freiberuflich in Darmstadt tätig; Autorin zahlreicher wissenschaftlicher Bücher und Abhandlungen zu Fragen der Übersetzungstheorie und der Fachübersetzung, Dozentin am Institut für Linguistik und Literaturwissenschaft der TUD. Für den BDÜ engagiert sie sich seit Jahrzehnten als Leiterin der Regionalgruppe Südhessen und mit Fortbildungsseminaren für Berufskollegen.
radi.stolze@t-online.de